

Die Stimme der Musik



Foto: David Thompson/Emi Classics

Seine Karriere sieht er ein wenig wie einen Ozean-Dampfer: Dreht **Ian Bostridge** am Steuer ein wenig nach links, dann geht es eine Zeit lang mehr in Richtung Oper. Dreht er ein wenig nach rechts, steuert er wieder vermehrt das Liedersingen an. Björn Woll traf den sympathischen Sänger bei den Münchner Opernfestspielen.

ausgelotet werden müssen. In ihnen finden seine musikalische Intelligenz und sein überragender Intellekt ein nahezu ideales Betätigungsfeld.

Dass die Stimme Bostridges gerade mit der Musik Britzens eine so innige und fruchtbare Symbiose eingeht, ist eigentlich nicht verwunderlich, wenn man die Umstände betrachtet, unter denen Britten seine Werke komponiert hat. Immerhin hat er nicht weniger als 14 seiner Opernrollen und darüber hinaus auch die meisten seiner anderen Vokalwerke, wie die „Serenade für Tenor, Horn und Streicher“ und die „Canticles“, für seinen Lebensgefährten, den Tenor Peter Pears, geschrieben. Eine der innigsten Zusammenarbeiten zwischen Komponist und Sänger, die die Musikgeschichte kennt, vergleichbar etwa mit den Werken, die Rossini für seine spätere Frau Isabella Colbran geschrieben hat.

Britten war ein großer Melodiker und äußerst empfänglich für die menschliche Stimme. Besonders für charakteristische, individuelle Stimmen. Und Pears hatte wohl eine der charakteristischsten und ei-

genartigsten Tenorstimmen des letzten Jahrhunderts. Ein Kritiker sagte einmal über ihn, er sei kein Tenor, sondern die Stimme der Musik. Ein Satz, den Ian Bostridge auch für sich gelten lässt: „Ja, ja, ich bin kein Tenor. Ich habe keine Tenor-Personality. Ich bin nicht jemand, der nur laute hohe Töne singt. Peter Pears hatte eine wirklich ungewöhnliche Stimme. Meine Stimme ist zwar nicht genau wie seine, vor allem, was das Timbre angeht, aber er hat Rollen für einen Typ Tenor gesungen, die ich gut bewältigen kann. Auch wenn er am Anfang seiner Karriere Rollen wie Alfredo in ‚Traviata‘ gesungen hat und ich diese Rollen nie singen würde. Sie erfordern eine andere Art von Stimme.“

Mit Peter Pears teilt er nicht nur die Vorliebe für die Opernrollen Britzens, sondern vor allem auch den großen Einsatz für das Liedersingen. Für das klassische Liedgut von Schubert und Schumann ebenso wie für englische Songs und das Liedschaffen Britzens. Im Zentrum aber steht für beide – fast schon zu viel der Zufälle – Schuberts „Winterreise“, die

Die Bühne ist düster und fast leer. Einzig sechs hohe Käfige sind zu sehen. Im Hintergrund steht eine Tür offen, durch die ein heller Lichtkegel auf die dunkle Szene fällt. Im Lichtschein steht eine schlanke, große Gestalt, ganz schlicht in Schwarz und Weiß gekleidet. Sie sieht sich neugierig um und kommt langsam nach vorne, während das Gemurmel im Publikum allmählich abebbt. Fast unbemerkt hat die Aufführung von Britzens „Rape of Lucretia“ im Prinzregenten-Theater begonnen. Erst als Ian Bostridge an der Rampe steht und seine ersten Töne durch den Raum hallen, verstummen die letzten Stimmen im Theater.

Dass Bostridge sich bei den Münchner Opernfestspielen wieder einmal mit einer Brit-

ten-Rolle präsentiert, kommt nicht von ungefähr, ist der englische Komponist doch als die zentrale Figur in seinem weitgefächerten Repertoire zu bezeichnen. Seit seinem Operndebüt 1994 als Lysander in Britzens „A Midsummer Night's Dream“ wandte sich der Sänger immer wieder dessen Vokalkompositionen zu. Warum gerade die Werke Britzens für Bostridge zu einer Art Visitenkarte geworden sind, liegt für ihn auf der Hand: „Er ist so ein großartiger Komponist und hat so wundervolle Texte in Musik gesetzt, und ich bin glücklich, dass er so viele komplexe Tenorrollen geschrieben hat, die ich singen kann.“ Vor allem reizt ihn, dass er mit diesen Rollen Menschen aus Fleisch und Blut vor sich hat, deren psychologische Tiefen von ihrem Darsteller genau

Konzert-Tipp

10.10. Berlin, Philharmonie,
Schubert, Winterreise; Andsnes

Pears gegenüber einem Kritiker einmal als seine wohl beste Aufnahme bezeichnet hat. Was fasziniert Bostridge an dem Zyklus? „Die Winterreise“ ist sehr geheimnisvoll und offen. Man kann sie auf so viele verschiedene Art und Weise singen und zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen. Außerdem ist es wichtig, ihr eine dramatische Komponente zu geben. Mit den Tenorrollen Britzens und Liedern wie der Winterreise ist es mir möglich, dramatische Musik zu singen, ohne eine dramatische Stimme zu haben.“

Nun ist Schuberts „Winterreise“ auch auf Platte zu hören, mit Leif Ove Andsnes am Klavier. Und das Ergebnis kann sich wirklich hören lassen. Immer wieder wurde Bostridge eine unidiomatische Aussprache des Deutschen vorgeworfen, auf dieser CD ist seine Artikulation allerdings, bis auf ein paar wenige Vokalverfärbungen, plastisch und präzise, wie die Statue eines Bildhauers. Und vor allem die zauberischen Mezza voce-Passagen, mit den schwebenden Klängen der Kopfstimme, sind ein wahrer Hörgenuss. Hier ist

er vor allem Fischer-Dieskau sehr ähnlich, den er, besonders was sein Liedschaffen angeht, als Vorbild ansieht.

Dass Bostridge seine Karriere als Liedsänger begann, zeigt auf der einen Seite die große Verbundenheit mit diesem Genre, ist auf der anderen Seite aber auch höchst ungewöhnlich. Meist ist der Weg junger Sänger genau der umgekehrte: Zuerst macht man sich einen Namen auf der Opernbühne, und dann, oft auch erst im Herbst der Bühnenlaufbahn, profiliert man sich als Liedsänger – prominente Ausnahmen hiervon sind Jessye Norman und Dietrich Fischer-Dieskau, die sich beide schon sehr früh in ihrer Karriere dem Liedsingen gewidmet haben. Wahrscheinlich war das einer der Gründe, weshalb Bostridge seine Karriere als „ein wenig gegen die Norm“ bezeichnet hat. Sicher haben hier aber auch die Eigenarten seiner Stimme eine Rolle gespielt.

„Von Natur aus ist es eine hoch liegende Tenorstimme. Allerdings wird sie mit der Zeit robuster, und sie trägt auch besser, vor allem im Theater“,

Biographie

an Bostridge wurde am 25. Dezember 1964 in London geboren. Zunächst interessierte er sich für Naturwissenschaften und studierte Geschichte und Philosophie in Cambridge und Oxford. Dort promovierte er 1990 mit einer Arbeit über Hexenverfolgung, bevor er 1993 in der Wigmore Hall sein Debüt als Sänger gab. Ein Jahr später folgten eine gefeierte Winterreise beim Aldeburgh Festival und das Debüt als Opernsänger mit der Rolle des Lysander in Britzens „A Midsummer Night's Dream“. 1995 folgten das erste Solorecital in der Wigmore Hall und Narraboth in „Salome“ an Covent Garden, 1996 Tamino in Mozarts „Zauberflöte“ an der English National Opera und 1997 Quint in Britzens „The Turn of the Screw“ unter Colin Davis. Neben den Auftritten als Opernsänger gab Bostridge zahlreiche Liederabende in Paris, Stockholm, Lissabon, Brüssel, Amsterdam, Wien und New York. Mittlerweile ist sein Repertoire gleichsam umfangreich wie unorthodox und umfasst – neben den schon genannten Rollen – unter anderem Hans in Smetanas „Verkaufter Braut“, Nerone in Monteverdis „L'incoronazione di Poppea“, Haydns „Schöpfung“, Mozarts „Requiem“ und „Idomeneo“, Bachs „Johannes- und Matthäus-Passion“ sowie das „Magnificat“, Strawinskys „The Rake's Progress“, Janáček's „The Diary of One Who Vanished“, Britzens „War Requiem“ sowie Quint in „Turn of the Screw“.

OEHMS
CLASSICS



OehmsClassics 902

LOTARIO HIGHLIGHTS!

Weltersteinspielung nach der "Hallischen Händel Ausgabe", eine Produktion der Händel-Festspiele Halle 2004.



OehmsClassics 351

„Stunde der glücklichsten Befriedigung“ – befand Rachmaninov selbst nach der Uraufführung seiner ganznächtlichen Vigil.



OehmsClassics 354

„Singer pur“ und „The Hilliard Ensemble“ vereint in der Präsentation zeitgenössischer Kompositionen von Rihm, Sciarrino, Moody und Metcalf.



OehmsClassics 505 - 2CD-Set

Münchener Philharmoniker und James Levine mit Bartóks Standard-Werken: Blaubart, Mandarin und Klavier-Konzert Nr. 3.



OehmsClassics 506

Münchener Philharmoniker und James Levine mit Brahms' „Erster“ und Schicksalslied.



OehmsClassics 601



SUPER AUDIO CD

Pascal Rogé, der preisgekrönte französische Pianist, (Grand Prix du Disque, Edison Award, Gramophone Award) präsentiert hier auf einer SACD-Einspielung mit dem RSO Wien unter Bertrand de Billy Konzerte von Gershwin und Ravel.

schätzt er selbst seine Stimme ein. Und in der Tat ist sie von der Grundqualität ein hoch gelagerter lyrischer Tenor mit einem hellen, fast weißen Timbre und einer eher schwach ausgeprägten tiefen Lage. Vom Volumen ist die Stimme be-

grenzt; es fehlt ihr die Kraft für große dramatische Ausbrüche, auch wenn der Sänger dies durch darstellerische Präsenz und plastische Artikulation zu kompensieren weiß. Das auffälligste Merkmal ist allerdings der hohe Anteil an Kopf-

stimme, mit dem der Tenor seine Töne produziert. Während die Töne der Bruststimme überwiegend dick, dunkel und kräftig klingen, entwickelt die Kopfstimme ein helles, weiches und zartes Klanggepräge. Je nach Stimmfach

der Kölner Philharmonie die Uraufführung des Liederzyklus „Sechs Gesänge aus dem Arabischen“, den Hans Werner Henze eigens für ihn geschrieben hat. Ebenso wie Britten von der außergewöhnlichen Stimme Peter Pears in-

CD-Hinweise

Schubert, Winterreise; Andsnes
EMI CD 5577902

Heavenly Handel – Arien & Duette
Virgin/EMI 2CD 5624002

Monteverdi, L'Orfeo; Dessay, Ciofi, Le Concert D'Astrée, Haïm
Virgin/EMI 2CD 5456422

Purcell, Dido and Aeneas; Graham, Daniels, Le Concert D'Astrée, Haïm
Virgin/EMI CD 5456042

Schubert, Lieder/Klaviersonate; Andsnes
EMI CD 5574602

The Noel Coward Album; Tate
EMI CD 5573742

Britten, Canticles 1-5/Folksongs; Daniels, Maltman, Brown, Drake
Virgin/EMI CD 5455252

Schubert, Lieder/Klaviersonate in A-Dur; Andsnes
EMI CD 5572662

Britten, Turn Of The Screw; Henschel, Mahler Chamber Orchestra, Harding
Virgin/EMI 2CD 5455212

Mozart, Idomeneo; Frittoli, Scottish Chamber Orchestra, Mackerras
EMI 3CD 5572602

Janáček, The Diary
EMI CD 5572192

Schubert, Lieder 2
EMI CD 5571412

Henze, Sechs Gesänge aus dem Arabischen
EMI CD 5571122

Bach, Arien und Kantaten; Europa Galante, Biondi
Virgin/EMI CD 5454202

Händel, L'Allegro, il Penseroso ed il Moderato; Daniels
Virgin/EMI 2CD 5454172

The English Songbook; Drake
EMI CD 5568302

Britten, Serenade For Tenor, Horn & Strings; Metzmacher, Harding
EMI CD 5568712

Schubert, Lieder; Drake
EMI CD 5563472

Schumann, Liederkreis op. 24, Dichterliebe op. 48; Drake
EMI CD 5565752

Für den 15. Oktober ist von EMI die Veröffentlichung einer CD mit Fauré-Liedern geplant. Frühe Aufnahmen von Ian Bostridge sind bei Sony und Hyperion erschienen.

DVD-Tipp
Schubert, Wolf, Lieder; Vignoles
TDK/Naxos DVD DV-VTIB
(siehe Seite 92)

Ich bin niemand, der nur laute hohe Töne singt

und Stimmlage wechselt der Anteil an Brust- und Kopfstimme, von der eher brustig klingenden Mittellage eines Heldenalters bis hin zu den eher kopfigen Spitzentönen eines lyrischen Tenors.

Mit dem exzessiven Gebrauch der Kopfstimme knüpft Bostridge zum Teil an die Tradition der Sänger des 18. Jahrhunderts an. Diese sangen ihre hohen Töne ebenfalls im Kopfstimmregister, bis zu jenem legendären, mit Bruststimme gesungenen hohen C, das Gilbert Duprez 1837 in Rossinis „Wilhelm Tell“ sang und damit endgültig eine Dramatisierung der Gesangkunst einleitete, in deren Folge die neuen, dramatischen Stimmfächer entstanden.

Diese Art der Tonproduktion, gepaart mit einer weißen Stimmfarbe, der die Sinnlichkeit der italienischen Stimmen fehlt, spiegelt sich deutlich in Bostridges Repertoire wieder, denn als Alfredo, Rodolfo oder Arturo ist er nur schwerlich vorstellbar. Intelligent wie er ist, hat er um diese Rollen aber einen weiten Bogen gemacht und seinen Schwerpunkt neben einem ausgeprägten Liedschaffen auf die Musik Bachs, ältere Opern von Purcell und Monteverdi und eben die Werke Brittens gelegt.

Bostridge kam sogar in den Genuss einer Sache, die heute nur noch wenigen Künstlern vergönnt ist. 1999 sang er in

spiriert wurde, war es wohl auch bei Henze, denn im Begleitheft zur CD schreibt er: „Der Anlass zu diesem Zyklus ist von Ian Bostridge gekommen, dessen Gesangkunst mich bezaubert hat“. Die Aufnahme dieses Werkes offenbart einen Ian Bostridge in Bestform. Unendlich flexibel deutet der Sänger den Text aus, den Henze, ebenso wie die Musik, extra zu diesem Anlass geschrieben hat.

Bostridge vergisst dabei nie seine akademischen Wurzeln und pflegt auch heute noch, wenn die Zeit es ihm erlaubt, seine Tätigkeiten als Journalist und Autor. Er schreibt Artikel für das Times Literary Supplement, das BBC Music Magazin und The Independent, 1997 produzierte er unter der Regie von David Alden einen Film über Schuberts „Winterreise“, und 1998 wurde sein zweites Buch über Musik und Gesang veröffentlicht.

Trotz aller Erfolge ist Bostridge erstaunlich normal geblieben. Ein sympathischer Mann, mit dem man ungezwungen plaudern und auch einmal scherzen kann, fernab jeglicher Star-Allüren. Auch in seinem Gesang sucht er, wo immer es möglich ist, einen möglichst ungekünstelten Ton, ohne histrionische Übertreibungen und tenorale Mätzchen. Aber als Tenor fühlt er sich ja ohnehin nicht, sondern eben als Stimme der Musik. ■

